

Wie Gladbach im Jahr 2020 aussehen könnte

Die 2. Rheydter Schlossmühlengespräche beschäftigten sich mit Wohntrends und Datenschutz.

VON ANGELA RIETDORF

Die urbanen Nomaden der Zukunft leben in flexibel gestalteten Räumen mit begrünten Wänden, die Innen und Außen verschmelzen lassen. Auf den Datenautobahnen des Internets werden Verkehrsregeln und TÜV eingeführt. In Mönchengladbach entsteht durch den Anstoß des Masterplans das Gladbachtal neu. Sieht so das Jahr 2020 aus? Ja, wenn man den Referenten der zweiten Rheydter Schlossmühlengespräche folgt.

Zu diesen Gesprächen im eher informellen Rahmen hatten Detlev Rauch und Bernd Fabry eingeladen, die in der an Schloss Rheydt grenzenden Schlossmühle ihre Unternehmen betreiben. Gemeinsam sollte über Trends und Entwicklungen nachgedacht werden. Drei Referenten näherten sich dem Thema auf unterschiedliche Weise.

Trendberaterin Natascha Glunz-Küppers warf einen Blick in die Kristallkugel und beschrieb die Trends im Bereich Wohnen. Die weiter zunehmende Mobilität der Menschen spiegelt sich für sie in flexiblen Raumabgrenzungen, etwa in Regalen,

die große Räume strukturieren. Zusätzlich würden durch den geschickten Einsatz von Beleuchtung verschiedene Zonen geschaffen. Gleichzeitig verschmelzen die Räume wie Küche und Wohnraum oder Schlafzimmer und Bad miteinander. Sollten sich diese Trends bewahrheiten, ist von Familien in der Zukunft allerdings nichts mehr zu sehen. In solchen Lofts leben alleinstehende Banker, Marketingmanager oder Werber, die sich nach Feierabend ein paar Kollegen einladen.

Eine andere Zukunftsvision brei-

tete Günter Krings, CDU-Bundestagsabgeordneter und parlamentarischer Staatssekretär, vor den Zuhörern aus. Zuerst eine Negativvariante: Durch Cyberattacken lassen sich die USA ohne den Einsatz von Bomben in den Zusammenbruch treiben. Dieses Szenario – nie geschehen, aber durchaus möglich – nutzte Krings dafür, für die viel gescholtene Vorratsdatenspeicherung zu werben: Die gesellschaftlichen Kosten von Cyberkriminalität seien schon heute größer als die durch Drogenhandel verursachten. Der

Zugriff auf die Daten müsse dem Staat möglich sein, um Kriminalität zu bekämpfen. Freiheit und Sicherheit seien keine Gegensätze – und ein Mehr an Sicherheit müsse keine Einbuße an Freiheit bedeuten, im Gegenteil. „Es geht um die richtige Balance. Die Bekämpfung der Kriminalität bringt mehr Freiheit.“ Deshalb hoffe er, dass es zu einer „nüchternen“ Regulierung des Internets kommt. „Wir müssen den Mut haben, Kontrollen einzuführen“, sagte Krings.

Fritz Otten, Architekt und einer der beiden Vorsitzenden des Vereins MG 3.0, beschäftigte sich mit der Zukunft Mönchengladbachs. Der Masterplan, den der Verein angestoßen hat, hat bereits für Bewegung gesorgt. „Der Masterplan ist kein Instrument, sondern eine Idee, die konkrete Projekte beeinflusst“, so Otten. „Im Wettbewerb der Städte soll sich in Gladbach Qualität entwickeln.“ So entstehe Anziehungskraft auch für Neubürger. Das Wichtigste aber habe der Masterplan schon erreicht: Die Gladbacher sehen realistische Möglichkeiten für positive Veränderungen in ihrer oft unterschätzten Stadt.



Fritz Otten (v. l.), Bernd Fabry, Natascha Glunz-Küppers, Günter Krings und Detlev Rauch bei den zweiten Rheydter Schlossmühlengesprächen.

FOTO: DETLEF ILGNER